

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 15 (1910-1911)

Artikel: Mädchenfortbildungsschulen
Autor: M. P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-310800>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Mädchenfortbildungsschule

Beilage zur „Schweiz. Lehrerinnenzeitung“

Nr. 2.

Inhalt von Nr. 2: Mädchenfortbildungsschulen. — Die hauswirtschaftliche Fortbildungsschule in Stettin.

Mädchenfortbildungsschulen.

Vorbemerkung der Redaktion. In dem Moment, wo einzelne Mitglieder des Zürcherischen Lehrerinnenvereins ein prächtiges Büchlein für Mädchenfortbildungsschulen herausgeben, zu dem eine Lehrerin die zahlreichsten Beiträge lieferte, geht uns der folgende Artikel zu, der in scharfer Weise die Mitarbeit der Lehrerinnen an der M. F. Sch. kritisiert und ablehnt. Wir nehmen ihn in unser Blatt auf in der Voraussicht, dass ein offen gesprochenes Wort ebenso offene Erwiderung finden, und dass durch gegenseitige Aussprache die Situation geklärt wird.

* * *

Überall in unserm lieben Bernerland regt sich kräftig das Bedürfnis, den erwachsenen Mädchen und jungen Frauen Gelegenheit zu bieten, sich in Hauswirtschaft weiterzubilden. Hier und dort werden seit Jahren Koch-, Glätt- und Flickkurse abgehalten, die sich reger Teilnahme erfreuen. Ins Leben gerufen werden diese Kurse meistens von gemeinnützigen Vereinen; sie werden staatlich unterstützt, und die Schülerinnen zahlen ein mässiges Kursgeld. Die Dauer dieser Kurse beträgt gewöhnlich 3—4 Wochen. In grössern und kleinern Ortschaften wird nun der Versuch gemacht, solche Kurse auf einen ganzen Winter auszuweiten, die Kursteilnehmerinnen 1—2 Tage in der Woche zu versammeln und zu beschäftigen. Dies hat den Vorteil, dass mehr Zeit gewonnen wird und das Interesse der Schülerinnen auf *alle Gebiete* der Hauswirtschaft gelenkt werden kann. Diese neue Art der Einführung und des Unterrichts auf dem Gebiete der Hauswirtschaft nennt man Mädchenfortbildungsschule.

Mit diesem vielversprechenden Namen decken sich nun zahlreiche Unternehmen im Lande herum, die nicht einmal annähernd diesen Namen verdienen. Und gerade bei diesem Punkte möchte ich etwas verweilen.

Ein Hauptfehler der heutigen Mädchenfortbildungsschulen ist wohl zunächst die herrschende Systemlosigkeit. Die Schulen haben so ziemlich überall gleichen Zweck und Charakter, aber durchgeführt werden sie in zahllosen Variationen. An einem Orte werden die verschiedenen Gebiete der Hauswirtschaft kursweise durchgenommen. Da spart man den Kochkurs bis zuletzt, damit die Schülerinnen auch bis zuletzt ausharren. An andern Orten, wo die Schülerinnen 1—2 Tage in der Woche sich versammeln, wird jeweils am Morgen gekocht und der Nachmittag mit Handarbeiten und theoretischen Stunden ausgefüllt, wie z. B. Ernährungslehre, Nahrungsmittellehre, Gesundheitslehre, Gesetzeskunde und hie und da auch ein *wunderbares* Gebiet der Hauswirtschaft, nämlich *Ethik*. Die ist ein merkwürdiges Thema, das in keiner Haushaltungsschule, soviel mir bekannt ist auch in keinem Seminar unterrichtet wird; warum muss es in den Mädchenfortbildungsschulen, wo die Zeit sowieso knapp ist, vorkommen? Es gibt auch Fortbildungsschulen, die ihre Stunden auf den Abend verlegen und bis spät in die Nacht hinein arbeiten; jedenfalls mit der Entschuldigung, man bringe die

Schülerinnen am Tage nicht zusammen. Andere Fortbildungsschulen lassen den praktischen Unterricht vollständig weg und erteilen nur theoretischen Unterricht; alle 2—3 Jahre einmal wird ein Kochkurs eingeschoben. Diese besondere Art von Mädchenfortbildungsschule sowohl wie diejenige, welche auf ihrem Programm nur Handarbeiten vorsieht, verdient eigentlich nähere Beleuchtung, da sie die meistverbreitete ist und meiner Ansicht nach ungenügend. Ich eile, um andere Fehler aufzudecken.

Es ist eine so ernsthafte Sache um diesen Unterricht in Hauswirtschaft, dass die jeweilig beauftragten Komites fast nicht sorgfältig genug den Arbeitsplan ausarbeiten können. Die Hauptsache dabei ist, Berücksichtigung *aller* ins Hauswesen einschlagenden Fächer und weise Verteilung von Theorie und Praxis. Lernt man nun einige der gegenwärtig bestehenden Fortbildungsschulen näher kennen, so sieht man mit Schrecken, mit welcher Flüchtigkeit und Verständnislosigkeit einzelne dieser Schulen gegründet und geleitet werden.

Warum nehmen sich die Mädchenfortbildungsschulen nicht ein Exempel an dem Unterrichtsplan unserer vielbewährten bernischen Haushaltungsschule in Worb? Warum wird bei erfahrenen Personen nicht Rat geholt und warum begeben sich die Gründer der Fortbildungsschulen nicht auf kurze Zeit in eine gute Haushaltungsschule, um den Gang dieser Schulen kennen zu lernen und dann zu Hause eine Fortbildungsschule zu gründen, die einen festen, gesunden Kern hat? Es liesse sich so gut einrichten, dass unsere Mädchenfortbildungsschulen nach dem System einer guten Haushaltungsschule eingerichtet und durchgeführt würden. Statt dessen will eine Ortschaft die andere übertreffen in der Menge der Unterrichtsfächer oder in hochtrabender Benennung derselben, oder in Unmöglichkeiten des Unterrichts. Ob genügend Mittel vorhanden sind oder nicht, eine Mädchenfortbildungsschule *muss* sein, das gehört zum guten Ton, und hilft bedeutend zum Ansehen eines Dorfes. Wie schlecht dann die Sache durchgeführt wird, ist ja Nebensache. Die eidgenössische Expertin, die etwas versteht, und scharf rügt, ärgert man weg und kümmert sich nicht um ihre Meinung. Diese unverständige Führung der Mädchenfortbildungsschule wird ganz sicher ihre bösen Folgen haben. Die öffentliche Meinung leidet darunter und damit die Zukunft der Schulen. Durch widersinnigen Unterricht, wo sich Theorie und Praxis nicht decken, wird der Spott des Publikums herausgefordert, und dies dient gewiss der guten Sache nicht.

Einfach, aber in alle wesentlichen Gebiete der Hauswirtschaft scharf einschneidend soll der Unterricht sein und nicht Zeit vergeudend mit vagen Unterrichtsfächern, wie z. B. Ethik und andere. Schade um die Zeit, die dabei verloren geht. Die Hauptursache so vieler Übel liegt wohl darin, dass das Lehrpersonal fachlich ungenügend geschult ist. In den meisten Ortschaften wird die Mädchenfortbildungsschule von den Lehrerinnen des betreffenden Ortes geleitet. Es liegt schon darin ein grosses Unrecht, gerade diesen Lehrerinnen gegenüber. Sie opfern ihre freie Zeit, die ihnen zwischen der Schule bleibt, der Mädchenfortbildungsschule; sie verdienen zwar dabei etwas Geld.

Es existiert ein sechswöchentlicher hauswirtschaftlicher Kurs für Lehrerinnen, nach dessen Absolvierung die Lehrerinnen befähigt sein sollen in Hauswirtschaft zu unterrichten. Ich behaupte, dass dies unmöglich ist. Es ist unmöglich, dass sich eine Lehrerin in sechs Wochen die Kenntnisse aneignen kann, die eine Haushaltungslehrerin nach 1¹/₂ Jahren gedrängter Arbeit befähigen, Hauswirtschaft zu unterrichten. Man wird einwenden, dass die Vorschulung der Lehrerin

eine bessere sei; das gebe ich zu, aber bei der nur theoretischen Schulung der Lehrerinnen bleibt in der hauswirtschaftlichen praktischen Ausbildung eine so grosse Lücke, dass es unmöglich ist, dieselbe in sechs Wochen auszufüllen.

In allen denjenigen Ortschaften, wo der hauswirtschaftliche Unterricht ausschliesslich von Lehrerinnen geleitet wird, machen wir die gleichen Beobachtungen. Der Arbeitsplan ist lückenhaft und einseitig theoretisch. Der einzige praktische Unterricht ist das Handarbeiten. Das Interesse der Schülerinnen erlahmt bald, und für einen zweiten und dritten Winter gehen die Anmeldungen rapid zurück. Ich kenne eine grössere Ortschaft in der Nähe von Bern, die seit einer Reihe von Jahren jeden Winter die Mädchenfortbildungsschule, wie soeben beschrieben, durchführt. Von Zeit zu Zeit wird, um die Sache zugkräftiger zu machen, ein Kochkurs eingeschoben. Dort ist das Interesse der Schülerinnen so total erloschen, dass der Präsident des gemeinnützigen Vereins von Haus zu Haus gehen muss, um 10—12 Schülerinnen zusammenzubringen. Ich glaube, dass, wenn dort eine tüchtige Fachlehrerin die Schule leiten würde, diese einen grossen Aufschwung nähme und die alljährliche Propaganda im Ortsblatte überflüssig würde.

Ich bekomme gewiss hier Einwendungen, dass es nicht möglich sei, in jeder Ortschaft eine Fachlehrerin zu besolden und zu beschäftigen. Das gebe ich ohne weiteres zu; denn es sind gegenwärtig zu wenig diplomierte Haushaltungslehrerinnen. Aber es liesse sich einrichten, dass 3—4 grössere Ortschaften eine Fachlehrerin anstellen könnten, um die Mädchenfortbildungsschule zu leiten. Sie würde die speziell in ihr Gebiet einschlagenden Fächer unterrichten, wie Koch- und Glätteunterricht, Ernährungs- und Nahrungsmittel-lehre, sowie häusliche Arbeiten, Behandlung von Betten und Wäsche etc. Fächer wie z. B. Handarbeiten, kann durch die Handarbeitslehrerin erteilt werden, Gesundheitslehre, Kranken- und Kinderpflege durch den Arzt des Ortes. Hat man noch eine oder zwei Stunden übrig, so schiebe man Buchhaltung und Deutsch-Unterricht ein, gegeben von einem Lehrer oder einer Lehrerin des Dorfes. Letzteres ist nächst den hauswirtschaftlichen Fächern das wichtigste Fach; denn es ist traurig, wie teilweise unsere Mädchen Orthographie „machen“, Aufsätze und Briefe schreiben. Ortschaften, denen es nicht möglich ist, geeignete Lehrkräfte zu engagieren, sollen sich mit Kursen begnügen und mit der Gründung der Mädchenfortbildungsschule zuwarten.

In hoffentlich absehbarer Zeit wird die Mädchenfortbildungsschule obligatorisch, dann muss der Staat auch für genügend Lehrkräfte sorgen, was zur Folge haben wird, dass ein oder zwei Haushaltungslehrerinnenseminare gegründet werden, ähnlich den bereits bestehenden drei Seminarien in Bern, Zürich und Freiburg, vielleicht mit einem noch ausgedehnteren praktischen Betriebe in Gartenbau und Landwirtschaft, so dass die Lehrzeit zwei Jahre betragen wird und nicht sechs Wochen.

Bis dahin hat die Mädchenfortbildungsschule nur da Zweck und Sinn, wo fachlich ausgebildete Lehrkräfte sich finden. Und es finden sich mehr solche als man glaubt, nur ist es denselben unmöglich gemacht, sich anzumelden, da diese Schulen nicht ausgeschrieben, sondern von Ortsbehörden und Frauenkomitees nach Willkür besetzt werden.

Ich hoffe, dass der gute Zweck meiner Einsendung nicht verkannt wird. Wenn ich hie und da etwas scharf zugriff, so gilt es der guten Sache und dem Wohle der Mädchenfortbildungsschule.

M. P. in K.